



Mitteilungen

Bericht der Präsidentin
Nachruf Ruth Fritschi
Unser Draht ins Parlament

Panoptikum

Spass mit erwünschten Nebenwirkungen
Gesellschaftsspiele und Gehirnfunktionen
Kurt geht's nicht gut
Gewalt und Prävention im heilpädagogischen Setting

Klassenassistenzen

Neue Erkenntnisse zu Chancen und Gefahren für die integrative Schule

Klassenassistenzen – Chancen und Gefahren für die integrative Schule

Ein zweites Gespräch mit Prof. Dr. Bea Zumwald

Sechs Jahre ist es her, da sprachen wir das erste Mal mit Bea Zumwald zum Thema Klassenassistenzen. Damals wurde an der PHSG gerade die Weiterbildung von Klassenassistentinnen und -Assistenten vorbereitet. Die KSH hatte Fragen und Bea Zumwald, die das Konzept für den Lehrgang erstellt hatte, hatte die (vorläufigen) Antworten.

Mittlerweile sind Klassenassistenzen (KA) ein fester Bestandteil vieler Schulteams geworden. Die Weiterbildung an der PHSG ist inzwischen mehrfach durchgeführt worden, Berufsverbände von KLV bis LCH haben sich dazu verlauten lassen, es sind Studien durchgeführt worden, sogar ein Vorstoss im Kantonsrat wurde zum Thema lanciert.

Wie wir bereits 2015 von Bea Zumwald erfuhren, handelt es sich bei der Implementierung von Klassenassistenzen in der Volksschule um ein Bottom-Up-Phänomen. Das heisst, wir haben es für einmal mit einer Bewegung zu tun, die von der Basis her entstanden ist und nicht um eine Reform, welche der Schule vom Kopf her, sprich von Seiten Bildungspolitik, verordnet worden ist. Es sind Gemeinden und Schuleinheiten gewesen, die aufgrund verschiedener Bedürfnisse Klassenassistenzen in ihren Klassen eingerichtet haben.

Wir nehmen die jüngste Studie der PHSG zum Anlass, erneut bei Prof. Dr. Bea Zumwald anzuklopfen. Sie hat als Projektleitung diese Studie zusammen mit Prof. Dr. Franziska Vogt designt und im Team mit Annette Koechlin und Annina Truniger durchgeführt und ausgewertet. So kann sie uns aus erster Hand von den neuesten Erkenntnissen berichten. Ausserdem doziert sie in der Weiterbildung für Klassenassistenzen, die die PHSG seit sechs Jahren unter der Leitung von Prof. Thomas Rhyner durchführt. Aus diesen Kursen liegen ebenfalls zahlreiche Erfahrungen vor. Wir wurden freundlich ins Hochschulgebäude Hadwig zur Präsentation und Diskussion einer Zwischenbilanz eingeladen. Wir freuen uns, der Leserschaft den Zusammenzug eines längeren und interessanten Gesprächs vorlegen zu können. Wir gliedern es zur besseren Verständlichkeit in sieben Abschnitte.



Prof. Dr. phil. **Bea Zumwald** ist Dozentin für Heil- und Sonderpädagogik im Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik, den die HfH in Kooperation mit der PHSG in Rorschach durchführt. Ausserdem ist sie Dozentin in der Weiterbildung der PHSG, u.a. in der Weiterbildung für Klassenassistenzen. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts Lehr-Lernforschung forschte sie zum Thema Kooperation von Assistenzen und Lehrpersonen. Frau Zumwald hat ihre Laufbahn als Primarlehrerin in Wittenbach begonnen, im Kanton Appenzell Ausserrhoden hat sie während zwölf Jahren als Schulische Heilpädagogin gearbeitet und in dieser Zeit ihr Studium der Sonderpädagogik, Ethnologie und Pädagogik an der Universität Zürich gemacht. 2013 hat Frau Zumwald an der Universität Bremen zum Thema Teamteaching und Kooperative Unterrichtsorganisation doktriert. An der PHSG ist sie mit der Koordination des Master-Studienganges der Schulischen Heilpädagogik in Kooperation mit der HfH betraut.

Abschnitt 1: Forschungsdesign

Mitteilungsblatt (MB): Frau Prof. Dr. Zumwald, Sie haben eine Studie zum Thema Klassenassistenzen durchgeführt. Worum handelt es sich dabei?

Prof. Dr. Bea Zumwald (BZ): Unsere Studie trägt den Titel «Kooperation Assistenzen und Lehrpersonen im Unterricht» (KoPrAss). Wir konnten sie mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds durchführen. Wir stellten uns die Frage, wie Lehrpersonen (LP) und Klassenassistenten (KA) ihre gemeinsame Unterrichtspraxis organisieren und gestalten. Wir untersuchten insgesamt 31 Tandems von LP und KA auf der Primarstufe der Regelschule aus fünf Kantonen. Von den 31 KA werden 15 für ein einzelnes Kind mit besonderem Bildungsbedarf eingesetzt. Die 16 anderen werden in der gesamten Klasse nach Bedarf eingesetzt. Keine der untersuchten KA hat eine pädagogische Ausbildung. Eingesetzt werden die KA unter anderem in Sprache, Mathematik oder MNG.

Die Untersuchungen beinhalteten Videoaufnahmen. Dabei liefen immer zwei Kameras, was uns zeitgleich die Aktivitäten von KA und LP beobachten liess. Ergänzt wurden die Beobachtungen durch anschliessende Einzelinterviews, um die filmischen Eindrücke zu ergänzen und die Zusammenhänge besser zu verstehen, einem Kurzfragebogen sowie einer Leistungseinschätzung der Kinder durch die LP anhand eines Klassenfotos. Wir haben die Kinder zwar nicht getestet und können nicht genau sagen, wie die Leistungen der Kinder in einzelnen Fächern sind. Doch darauf kommt es nicht an. Für die Studie ist wichtig zu wissen, ob die LP angibt, dass es sich um Kinder mit Schwächen handelt und ob sie diese der KA überantwortet oder nicht.

Gerne berichte ich über einige unserer Erkenntnisse, möchte aber die Gelegenheit nutzen, noch einen Schritt weiterzugehen und diese Ergebnisse unter der Perspektive von Schulentwicklung und integrativer Schule zu interpretieren. Ich glaube, diese Überlegungen sind insbesondere für SHPs von Interesse, da diese im System Schule eine besondere Rolle einnehmen. Sie halten sich in der Regel in verschiedenen Klassen auf und haben damit einen Fokus, der über die konkrete Einzellösung im Schulzimmer hinausgeht und nehmen daher eine systemischere Sichtweise ein. Damit sind sie wichtige Multiplikator*innen für die integrative Schule.

MB: Auf Videoaufnahmen ist immer eine Menge zu sehen. Worauf hat man in der Studie den Fokus gelegt?

Abschnitt 2: Rolle und Tätigkeiten

BZ: Unsere Forschungsfrage beinhaltet die Gestaltung des gemeinsamen Unterrichts. Wir haben die Videos also in Bezug auf die Rollen und Tätigkeiten angesehen. Dabei haben wir unterschieden zwischen Warten/Beobachten,

Administration und Interaktion mit den Lernenden. Wie erwartet zeigten sich signifikante Unterschiede. Etwa ein Drittel der von uns gefilmten Zeit der KA besteht aus Warten/Beobachten und etwa zwei Drittel ist Interaktion mit den Lernenden. Demgegenüber beobachtet/wartet die LP kaum (5%) und ist zu fast 90% in der Interaktion. Während diese Interaktion sich bei der LP mal auf die gesamte Klasse (Frontalunterricht), einzelne Gruppen oder Individuen verteilt, konzentriert sich die Interaktion der KA praktisch vollständig auf einzelne Kinder.

Wenn wir die Interaktion der KA mit dem einzelnen Kind genauer aufschlüsseln, stellen wir fest, dass wir weitere drei Ebenen unterscheiden können. Nämlich Arbeitsorganisation (z.B. Anleitungen bezüglich Material, Reihenfolge der Arbeiten, etc.), Aufmerksamkeit herstellen (leichtere disziplinarische Interventionen, Motivieren, etc.) oder lernstoffbezogene Interaktion (d.h., die KA arbeitet am Unterrichtsstoff, erklärt Lerninhalte etc.). Da sieht man, dass die KA signifikant länger lernstoffbezogene Interaktion mit einzelnen Kindern hat als die LP. Die LP übernimmt derweil eher das Management der gesamten Klasse.

Schlüsselt man das weiter in die Kategorien überdurchschnittliche, durchschnittliche und unterdurchschnittliche Lernende auf, so differenziert sich das Bild weiter. Während sich die LP signifikant länger mit den begabteren Schüler*innen befasst, arbeitet die KA vornehmlich mit den schwächeren Schüler*innen an deren Stoff.

Gewisse Befürchtungen, wie sie auch der LCH zum Ausdruck bringt, dass die KA die Aufgaben von LP übernehmen könnten, können wir mit unseren Daten in Bezug auf Klassenführung zwar widerlegen. Das Management der Klasse liegt klar in der Hand der LP. Die Lernprozessbegleitung ist allerdings ebenso ein Aspekt des Unterrichts und benötigt professionelle Kompetenz. In dem Punkt übernimmt die KA Aufgaben der LP. Und zwar insbesondere auch vis-à-vis Schüler*innen mit Lernschwierigkeiten.

MB: *Wie schätzen Sie diesen bedenklichen Befund ein, wenn Sie ihn mit Ihren Erfahrungen aus den Weiterbildungskursen vergleichen?*

BZ: In den beobachteten Settings stimmen die hier gemachten Aussagen auf jeden Fall. In den Weiterbildungskursen höre ich jedoch immer wieder, dass die teilnehmenden KA mitunter noch weitergehende Aufgaben im Unterricht übernehmen. In unseren Fällen haben wir beispielsweise kein Teamteaching gesehen.

Bekanntlich hat es im Kantonsrat einen Vorstoss zum Thema KA gegeben. Dort wird gesagt, dass KA zum Teil Verantwortung für unterrichtliche Bereiche übernehmen, wo man ganz klar sagen muss, dass sie nicht in der Kompetenz einer KA liegen. Das sieht man in unserer Studie nicht abgebildet. Das könnte daran liegen, dass die Teilnahme freiwillig gewesen war und das Setting die Präsenz beider Personen im selben Raum vorgegeben hat. Wir wissen, dass im Feld Situationen vorkommen, die über das hinausgehen, was wir vorgefunden haben. Aber wir können keine Aussagen bezüglich der Häufigkeit von Teamteaching machen oder darüber, wie stark KA in die Unterrichtsvorbereitung

mit anschließender Durchführung mit einbezogen werden. Aber es kommt vor.

MB: *Können Sie Aussagen darüber machen, worin dabei die Problematik liegt? Kommt es tatsächlich drauf an, ob nun eine LP oder eine andere Person einem Kind die Siebenerreihe beibringt?*

BZ: Wir kritisieren in der Tat, dass die KA für dieses hohe Mass an Lernbegleitung zuständig sind. Wir sind der Ansicht, dass Lernbegleitung eine Sache ist, zu der man ausgebildet sein muss. Im Besonderen, wenn es dabei um Kinder mit besonderem Förderbedarf geht. In unserer Studie können wir ansatzweise zeigen, was andere genauer untersuchten: Pädagogisch ausgebildete LP fokussieren stärker darauf, dass die Kinder den Lerninhalt tatsächlich verstehen, während KA stärker darauf abzielen, dass eine Aufgabe erledigt, oder ein Stöckli gerechnet wird. Wenn sie Fragen stellen, zielen sie viel stärker auf Resultate ab und die LP auf den eigentlichen Lernprozess.

In den Interviewsequenzen, welche wir im Anschluss an unsere Beobachtungen durchgeführt haben, zeigt sich einerseits bei gewissen KA eine Unsicherheit, wenn sie einem Kind einen Lerninhalt erklären sollen, den dieses nicht versteht. Dann probieren sie halt einfach oder machen es so, wie sie zu Hause ihren Kindern bei den Hausaufgaben helfen. Demgegenüber stehen aber doch auch einige, die finden, sie könnten das auf jeden Fall und hätten keine Probleme damit.

Lernbegleitung ist auch für eine LP ein anspruchsvoller Aspekt ihrer Aufgabe. Im Speziellen dann, wenn ein Kind nicht leicht lernt. Dazu wäre eigentlich die Unterstützung durch eine SHP gedacht. Es stellt sich daher die Frage, ob die KA in Ergänzung zur SHP eingesetzt wird, oder an ihrer Stelle. Unsere Studie gibt darauf keine Antwort. Zentral ist, ob die KA für die Unterstützung instruiert wird. Studien zeigen, dass gezielt instruierte KA in heilpädagogischen Förderplanungen – z.B. in Leseförderprogrammen – durchaus einen positiven Effekt haben können.

MB: *Wir lesen in Handreichungen zum Einsatz von Klassenassistenten, dass sie «aktive Mithilfe» und «Präsenz im Unterricht» leisten, der «Unterstützung von Schülerinnen und Schülern» oder deren «Betreuung» dienen, oder den «Handlungsspielraum der Lehrperson vergrössern» sollen. Gleichzeitig finden sich Formulierungen, wonach sie sich aus pädagogischen Belangen heraushalten und diese den ausgebildeten Fachpersonen überlassen sollen. Wie sieht das konkret im Feld aus?*

BZ: Diese Begriffe sind nicht trennscharf. Wenn man in der Schule von «Betreuung» spricht, so hat diese immer eine unterrichtliche Seite. Sobald KA im Schulzimmer sind, sind sie auch an Lernprozessen beteiligt. Es geht uns ja nicht darum zu sagen, dass KA grundsätzlich so etwas nicht können. Natürlich gibt es auch Assistenten, die das von sich aus gut machen. Aber die Lernbegleitung schwächerer Schüler*innen ist an sich eine anspruchsvolle Aufgabe. Und zwar auch für Fachpersonen. Und dass man sie daher nicht den Laien überlassen darf.

Stattdessen können KA durchaus gewinnbringend eingesetzt werden. Wir haben einige Tätigkeiten von KA heraus-

gearbeitet, welche den Unterricht tatsächlich bereichern und damit den Schüler*innen wirklich zugutekommen. Assistenzen sollen unterstützende und organisatorische Aufgaben übernehmen, die weiter weg von den direkten Lernprozessen der Kinder sind. KA können Bezugsperson sein, als Beobachter*innen dienen, Kinder bei der Arbeitsorganisation unterstützen und motivieren. Sie können pflegerische Tätigkeiten übernehmen, bei geringeren Störungen niederschwellig intervenieren oder die Lehrkraft bei Verrichtungen am Kopierer, bei der Bereitstellung von Material oder einfachen Korrekturen entlasten.

Anstatt KA für die Lernprozessbegleitung von Kindern mit besonderem Förderbedarf einzusetzen, kann sie im Gegenteil als Unterstützer*in von Schüler*innen fungieren, die selbständig arbeiten können. Damit kann sich die LP den Schüler*innen widmen, welche zusätzlich professionelle Lernunterstützung benötigen. Auf diese Weise hält sie der LP tatsächlich den Rücken frei. Dies ist gewissermaßen die umgekehrte Logik.

MB: *Wir halten fest: Den grösseren Nutzen hätte die KA, wenn sie gerade andersrum eingesetzt würde, als dass es mehrheitlich üblich ist. Anstatt sich um Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf zu kümmern, könnte sie die LP soweit von einfachen Tätigkeiten entlasten, dass sich diese selbst um die Bedürfnisse der schwächeren Schüler*innen kümmern könnte.*

Abschnitt 3: Nähe und Autonomie

BZ: Richtig. Es gibt allerdings noch weitere Gründe, weshalb man einem Kind mit besonderem Förderbedarf nicht ständig eine Helfer*in zur Seite stellen sollte. Da ist zunächst die Gefahr der Inselbildung. Wenn eine KA für ein Kind zuständig ist, verbringt dieses einen Grossteil seiner Zeit im Unterricht in engem Kontakt mit der KA. Dies resultiert fast immer in einer inhaltlichen, sozialen und manchmal sogar räumlichen Separation. Eine KA gab z.B. zu Protokoll, dass sie oftmals mit ihrem Schützling das Klassenzimmer verlässt, um in Ruhe arbeiten zu können. Da stellt sich die grundsätzliche Frage, wie stark man tatsächlich die Selbständigkeit von Schüler*innen mit Schulschwierigkeiten fördert, wenn man diese derart eng begleitet. Vor allem bei KA, die für ein einzelnes Kind zuständig sind, haben wir in unserem Sample einige gesehen, die kaum von der Seite des Kindes weichen. Das geht auf Kosten des Kontaktes dieses Kindes zur LP. Ich denke, da kommt es auch stark darauf an, wieviele Stunden die KA tatsächlich pro Woche für ihre Aufgabe eingesetzt wird. Es macht sicher einen Unterschied, ob die KA zwölf oder mehr Stunden mit dem Kind zusammen ist und es sich somit um eine grundsätzliche Situation handelt, oder ob es nur um zwei oder drei Lektionen geht und sich in den anderen Stunden auch die LP um dieses Kind kümmert. Darüber können wir in unserer Studie keine Aussagen machen, weil uns nur die beobachteten Sequenzen zur Untersuchung vorliegen.

Andere Studien zeigen: Wenn man die Kinder selber fragt, ob sie froh sind um die Unterstützung durch die KA, so erhält man dieselbe ambivalente Antwort. Die begleiteten Kinder erleben die KA einerseits als unterstützend und

beschützend, andererseits auch als einengend und behindernd. Eine engere Beziehung der KA zum Kind kann dem Kind Sicherheit und Orientierung bieten. Wenn es die KA geschickt umsetzt, kann sie das Kind sinnvoll auf dem Weg zu mehr Selbständigkeit begleiten. Begleitete Kinder kommen insgesamt zu einer längeren aktiven Lernzeit, als wenn sie unbegleitet wären. Demgegenüber ist ihr Kontakt mit ihren Klassenkameraden eingeschränkt, teilweise sind sie von der Lehrperson abgetrennt. Es kann zu einer Stigmatisierung in der Klasse führen. Mitunter verhindert die KA durch ihre starke Präsenz, dass die begleiteten Kinder ihre Fähigkeiten selbst entdecken oder zeigen können.

MB: *Wie kann man dieser Inselbildung entgegenwirken?*

BZ: Zunächst geht es sicher darum, sich der Problematik überhaupt bewusst zu werden. Es soll sichergestellt werden, dass die KA nicht zu viel Verantwortung für das Lernen des Kindes übernimmt. Seine Selbständigkeit soll gefördert werden. Das kann durch seine Position im Raum geschehen. Settings, wo sich die KA mit dem Kind in den Gruppenraum zurückzieht, scheinen mir nicht förderlich zu sein. Es muss unbedingt darauf geachtet werden, dass der Kontakt des Kindes zur LP nicht eingeschränkt wird.

MB: *Hier scheint die LP als Führungsperson gefragt.*

Abschnitt 4: Anleitung durch die Lehrperson

BZ: Im Allgemeinen stellen wir fest, dass die Anleitung der KA durch die LP grundsätzlich von informeller und knapper Natur ist. Gespräche finden oft zwischen Tür und Angel statt, längere Fallbesprechungen sind selten. Wenn überhaupt Absprachen stattfinden, dann handeln diese vor allem von Inhalten und kaum je davon, wie etwas umgesetzt werden soll. Die KA erfährt von der LP, welches Blatt sie mit dem Kind bearbeiten soll und nicht, auf welche Weise sie dem Kind den Lerninhalt näher bringen könnte. Zumeist hält sich die KA an Routinen. Das ist an sich nichts Schlechtes, auch Profis folgen im Berufsalltag gewissen ritualisierten Abläufen. Wir haben auch indirekte Anleitung beobachten können. Gemeint ist damit, dass die KA bei ihrer Ankunft erstmal beobachtet, was die Kinder grade tun und sich dann ins Geschehen einschaltet. Oder sie orientiert sich an den Arbeitsplänen der Kinder.

Entsprechend zu eher unspezifischer Anleitung, findet auch kaum Monitoring statt. Monitoring ist etwas, was in der Literatur stark gefordert wird. Da geht es um Rückmeldungen und darum, dass die LP im Blick behält, was die KA macht und wie sie ihre Aufgaben umsetzt. Da stellen wir fest, dass das entweder gar nicht oder sehr oberflächlich gemacht wird. Es gibt schon einzelne Fälle, in denen Monitoring ernst genommen wird, aber generell wird dieser Aspekt der Zusammenarbeit vernachlässigt. Interessanterweise beurteilen LP die Arbeit ihrer KA oft quantitativ anhand der Arbeiten, d.h. der Arbeitsblätter, der Seiten im Buch, die Stöcklirechnungen etc., die mit dem Kind erledigt wurden. Interessant ist das deshalb, weil es zum resultatorientierten Fokus der KA in der Lernbegleitung passt, wie ich ihn weiter oben geschildert habe. Das Interesse der KA

an der Abarbeitung der Aufträge ist damit die logische Verlängerung der Perspektive der LP, wenn sie die Arbeit ihrer KA einschätzt. Eine weitere Strategie läuft über die Beziehung. Wenn die LP den Eindruck hat, es laufe gut zwischen KA und Kind, dann beurteilt sie auch die Arbeit der KA als gut. In den Interviews wurde das von Seiten LP mehrmals genannt. Manchmal sagen die LP auch explizit, sie wollen nicht überwachen, sie hätten kein gutes Gefühl dabei.

Entsprechend zurückhaltend sind die LP auch beim Feedback an ihre KA. Oft drücken LP ihre Wertschätzung aus im Sinne von: «Danke, es ist schön, dass du da bist und mir so gut hilfst!» Inhaltliche Rückmeldungen, die es den KA ermöglichen, etwas dazuzulernen sind seltener.

MB: *Kann es sein, dass der Grund für die Scheu der LP, ihre KA zu führen auch darin liegt, dass sie primär ihrer Entlastung dient, die LP folglich einfach nur froh ist um die Luft, welche die KA ihr verschafft und sich keine zusätzliche Arbeit mit Anleiten und Führen machen möchte?*

BZ: Was vielleicht noch dazukommt ist das fehlende Wissen der LP, oder die fehlende Kenntnis, wie man KA konkret und zielführend anleiten könnte. Das merken wir auch in der Weiterbildung oft. Wenn KA zum Beispiel sagen, ihre LP schienen oftmals auch gar nicht recht zu wissen, was gut wäre und was die KA im Speziellen machen könnten. Sicher spielt einerseits die Belastung und andererseits der Zeitmangel eine gewisse Rolle. Ich bin hingegen sicher, dass dem Mangel an geeigneter Anleitung nicht Bequemlichkeit oder gar böser Wille zugrunde liegt, sondern dass es ein Dilemma ist. Nämlich zwischen dem Bedürfnis nach Entlastung der LP inmitten all ihrer Herausforderungen einerseits und andererseits dem Bedarf an Anleitung, Monitoring und Feedback, welche wiederum zusätzliche Arbeit für die LP bedeuten.

Will man dieses Dilemma auflösen, so braucht es zunächst ein Zeitgefäß für den Austausch im Tandem. Manches kann die KA «on the job» lernen, doch hilft es, wenn sie informiert ist über den groben Ablauf des geplanten Geschehens und die Unterrichtsziele. Es schaut sicher mehr heraus, wenn die KA einen Überblick hat über die ungefähren Förderziele der Kinder, mit denen sie zusammenarbeitet und über relevantes Wissen zu deren Einschränkungen verfügt. Solches Wissen ist der Hintergrund für eine gelingende Instruktion der KA für bestimmte Massnahmen und Programme. Natürlich ist es wichtig, dass die KA zu ihrer Arbeit Rückmeldungen erhält. Genauso ist es aber auch förderlich, wenn die KA ihrerseits Gelegenheit hat, der LP Feedback zu geben.

Abschnitt 5: Die Aufgabe der Schulleitung

BZ: In den Interviewsequenzen wird der Aspekt der Entlastung der LP praktisch in jedem Gespräch angesprochen. Dabei geht vielleicht eine Chance vergessen, die der Einsatz einer KA haben kann. Nämlich, dass dadurch auch Kinder in der Regelklasse verbleiben können, die ansonsten nicht mitgetragen werden könnten. In dem Sinne ist es auch unterstützend für das Klassensystem. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr der Deprofessionalisierung, die wir klar identifizieren. Diese Gefahr ist real.

Es ist folglich von grosser Wichtigkeit, dass auf Ebene der Schule darauf geachtet wird, ob eine KA eine zielführende Intervention darstellt. Wenn eine LP beispielsweise Mühe mit der Klassenführung hat, dann wäre eher eine Weiterbildung oder ein Coaching angezeigt, als dass man ihr eine KA zur Seite stellt.

Der Fokus soll auf der Stärkung der integrativen Schule liegen. Der Einbezug der SHP und aller Beteiligten im multiprofessionellen Team ist sehr wichtig. Die Rollen müssen klar umrissen sein. Wenn man das Ganze als Aufgabe der Schulentwicklung betrachtet, so richtet man zunächst den Fokus auf die Frage, wie man das vorhandene pädagogische Potenzial nutzen kann. Der Einsatz einer KA stellt in gewissen Situationen eine Möglichkeit unter mehreren dar. Nie ist die KA die einzige Möglichkeit. Man soll Alternativen in Betracht ziehen. Beispielsweise, wenn es um eine schwierige Klasse geht, liegt vielleicht der Schluss nahe, dass eine KA hilfreich wäre, um die vielen herausfordernden Schüler*innen in den Griff zu kriegen. Vielleicht aber könnte man die Klasse auch aufteilen oder es gibt weitere Ansätze, das Problem anzugehen. Allenfalls lassen sich klassenübergreifende Ressourcen nutzen. Oder man setzt bei der Professionalisierung an. Vielleicht lässt sich über Peer-Unterstützung etwas machen. Auch da gibt es internationale Studien mit ermutigenden Resultaten. Natürlich ist das schlagendste Argument pro KA, dass sie so günstig sind. Doch das ist nicht immer die zielführende Sichtweise. Darum postulieren wir, dass man kreativ an solche Fragestellungen herangehen und nicht voreilig Assistenzen einsetzen soll.

Damit kommen wir zur Rolle der Schulleitungen. Entscheidungen wie die erwähnten gehören klar in deren Kompetenzbereich. Ebenso ist die Schulleitung bei der Umsetzung der Massnahme gefragt. Auf der Ebene Konzept, Pflichtenheft und Vertrag nimmt sie eine Schlüsselstelle ein. Idealerweise führt die Schulleitung auch mit den KA Mitarbeitergespräche und lanciert ihre ständige Weiterbildung. Auf jeden Fall halte ich es für wichtig, dass es Vereinbarungen gibt. Allerdings kann auch das nicht vorausgesetzt werden. Wenn wir am Anfang einer Weiterbildung für KA jeweils fragen, wer eine Vereinbarung hat, die über die Beschreibung des Pensums und des Gehalts hinausgeht und eigentliche Aufgabenbeschreibungen enthält, so sind es mittlerweile zwar deutlich mehr als vor sechs Jahren, als wir mit den Weiterbildungen begonnen haben. Aber nach wie vor ist das nicht überall der Fall.

Die Schulleitung ist der Schlüssel für die gelingende Kooperation im multiprofessionellen Team.

Abschnitt 6: Kooperation im multiprofessionellen Team

Wenn wir über die integrative Schule nachdenken, so denken wir immer über die Zusammenarbeit von verschiedenen professionellen Fachpersonen nach. Da ist neben der LP eine SHP, eventuell eine Schulsozialarbeiter*in (SSA) involviert, es kommt zu Schnittstellen zu Fachlehrpersonen, Therapieangeboten, Betreuer*innen in Tagesstrukturen und so weiter. Ich bin der Ansicht, auch die SHP hat gemeinsam mit der LP die Aufgabe, die KA zu unterstützen und anzuleiten, grade wenn diese mit einem Kind mit besonderem Bedarf arbei-

tet. In diesem Fall steht insbesondere die SHP in der Verantwortung, die Rolle der KA zu klären und zu definieren. Es gibt Schulen, an denen es die Aufgabe der SHP ist, die KA anzuleiten. Ich glaube nicht, dass man hierzu allgemeine gültige Regeln aufstellen kann. Es muss vor Ort auf die spezielle Situation geachtet und wiederum eine dem Ziel dienliche Organisationsform gefunden werden. Aber auf jeden Fall sollen Aufgaben, Zusammenarbeit und Rollen geklärt werden. Ich bin überzeugt, dass es drauf ankommt, wie SHP und LP zusammenarbeiten. Sofern eine gut funktionierende Zusammenarbeit und Förderplanung existiert, in die alle Beteiligten mit eingebunden sind, dann ist es sicherlich einfacher, auch eine KA sinnbringend mit ins multiprofessionelle Team einzubeziehen

Eine KA ist keine SHP und auch keine Förderlehrperson! Das betonen wir nachdrücklich. Aber die SHP und die LP sollen in der Förderplanung die Rolle der KA mitbedenken. Die KA soll die Förderziele kennen und zusammen mit SHP oder LP reflektieren, was diese für ihre Arbeit bedeuten. Die KA verbringt letztlich eine Menge Zeit mit dem Kind. Wenn es wie erwähnt bei einem Kind darum geht, die Selbständigkeit zu fördern, macht es ja keinen Sinn, wenn die KA ständig neben ihm sitzt. Der Einsatz der KA muss in der Förderplanung reflektiert werden.

MB: Heisst das, die KA soll an den Runden Tischen mit dabei sein?

BZ: Auch das kann man nicht pauschalisieren. Wir haben den Grad des Einbezugs der KA in den Förderdiagnostischen Zirkel¹ ebenfalls untersucht. Wir haben ermittelt, wie stark die KA in die Förderung eingebunden sind.

Zum einen gibt es KA, die überhaupt nicht eingebunden sind. Die wissen vielleicht knapp, dass ein Kind überhaupt einen Förderbedarf hat, aber sie haben damit nichts zu tun. Das sind ungefähr ein Fünftel aller Befragten. Wobei nur eine KA dabei ist, die auch explizit für die Einzelbetreuung eines Kindes mit besonderem Bedarf eingesetzt wird.

Eine weitere Kategorie nannten wir «Indirekte Einbindung in die Zielumsetzung». Das wären diejenigen KA, welche rudimentäre Kenntnisse des Förderbedarfs haben und mittels Plänen oder speziellem Material mit dem Kind mit besonderem Bedarf arbeiten. Sie werden knapp von der LP oder SHP angeleitet. Das Kind, welches sie betreuen, hat aufgrund seiner Förderplanung einen besonderen Arbeitsplan und die KA hilft ihm dabei, diesen abzuarbeiten. In diese Kategorie fallen etwas über ein Drittel der Befragten, gleich verteilt auf KA im Einsatz für ein einzelnes Kind und KA, die für die gesamte Klasse da sind.

Dann gibt es KA, welche direkter in die Zielumsetzung eingebunden sind. In Gesprächen erhalten sie mehr Hintergrundinformationen. Das sind immerhin zehn von zweiunddreissig.

Und schliesslich gibt es diejenigen, es sind im Ganzen vier, welche in den gesamten Ablauf der Förderplanung mit einbezogen sind. Sie sind auch bei der Massnahmenplanung mit dabei. Natürlich nicht im Sinne, dass sie Massnahmen

festlegen könnten, das gibt es meines Wissens hierzulande nicht, die aber den gesamten Prozess der Förderplanung mitkriegen. Diese vier KA sind tatsächlich auch am Runden Tisch mit dabei.

Hier geht es aber nicht darum zu sagen, dass die stärkste Einbindung die beste Variante darstelle. Ich finde, der Kern der Aussage ist, dass der Einsatz der KA in der Förderplanung eines Kindes reflektiert sein muss.

Es gibt auch die Argumentation, dass KA nicht professionell seien und sie folglich in der multi-«professionellen» Zusammenarbeit nicht mit einbezogen werden sollen. Wenn man daran denkt, wie viele Leute bereits an den Runden Tischen sitzen, kann es durchaus Sinn machen, dass der Einbezug der KA nicht direkt, sondern über die LP oder die SHP stattfindet. So werden zwar die Beobachtungen der KA mit in die Förderplanung eingebracht, sie nimmt jedoch nicht an den Gesprächen teil.

Abschnitt 7: Fazit

MB: Offenbar ist KA nicht gleich KA. Es gibt eine Menge verschiedener Modelle und Unterschiede, wohl aufgrund der verschiedenen lokalen Förderkonzepte. Können Sie abschliessend ein Fazit ziehen in dem Sinne, dass Sie eine Prognose wagen und uns die Situation skizzieren, wie sie sich nach weiteren sechs Jahren etwa präsentieren wird?

BZ: Eine Prognose, ob in Zukunft mehr Regulierung stattfindet, ist unmöglich zu machen. Es gibt sicherlich Bestrebungen in diese Richtung, was ich sinnvoll finde. Zudem scheint es mir wichtig, in die Information von Behörden, Schulleitungen und Lehrpersonen zu investieren. Ich glaube nicht, dass man dafür eine grössere Weiterbildungsoffensive braucht, aber die Grundinformationen über die Chancen und Risiken müsste unbedingt stärker gestreut werden.

Die grösste Chance beim Einsatz von KA sehe ich wie gesagt darin, dass sie die integrative Schule stärken können, sofern das Potenzial richtig genutzt wird.

MB: Die Weiterbildung der Lehrpersonen haben wir vor sechs Jahren auch schon angesprochen. Es war damals der Plan, einen Kurs für LP auszuschreiben, die ihre Zusammenarbeit mit den KA optimieren wollen. Was ist daraus geworden?

BZ: Wir haben zu wenig Anmeldungen bekommen. Das Projekt wurde vorerst eingestellt, aber wir möchten das Angebot gerne abermals aufgleisen. Bei der Weiterbildung der KA werden an einem halben Tag auch die LP und Schulleitungen eingeladen. Da machen wir ähnliche Beobachtungen. Es kommen bei weitem nicht von allen KA die zugehörigen LP und SL, aber diejenigen, die kommen, sind sehr interessiert.

MB: Letztlich setzt sich beim Einsatz von KA vielleicht einfach die Art und Weise durch, welche am besten funktioniert?

BZ: Ein Problem beim «Funktionieren» gibt es allerdings. Wenn neben einem verhaltensauffälligen Kind ständig die KA sitzt und es ruhig hält, dann «funktioniert» es ja irgend-

¹ Der Förderdiagnostische Zirkel liegt als Diagramm im Dokument «Förderplanung» der Website der Schule des Kantons St.Gallen vor. Im Sinne eines Flussdiagramms zeigt er standardisierte Schritte und Abläufe in der Förderplanung.

wie tatsächlich. Jedenfalls aus Sicht der Lehrperson funktioniert es super und sie würde gerne mehr davon haben. Dem Kind allerdings bringt so ein Setting langfristig nicht viel. Wir brauchen die Diskussion aller Beteiligten. Insbesondere unter Einbezug der SHP als Fachperson für Kinder mit besonderem Förderbedarf und der Schulleitungen als Schlüsselstelle für Massnahmen und Beschlüsse.

MB: *Und wenn die SHP sich vermehrt als Kompetenzzentrum für Förderung versteht und anstelle des direkten Kontaktes mit wenigen Kindern als Multiplikator*in versteht, welche mehrere KA anleitet? Könnten auf diese Weise nicht mehr Kinder von ihrem Fachwissen profitieren? Es gibt offenbar Schulgemeinden, welche solche Modelle pflegen.*

BZ: Ich stehe diesem Modell ziemlich kritisch gegenüber. Ich habe ja selber auch zwölf Jahre als SHP gearbeitet und finde, damit ich gute Anleitungen machen kann, muss ich das Kind selber kennen. Ich kann mir schon vorstellen, dass man einen Teil an jemand anderen delegieren kann, aber professionelle Förderung muss auch im Moment stattfinden. Alle Adaption und das Reagieren auf momentane Bedingungen brauchen einen Plan und das Bewusstsein, wo die Ziele liegen und wie die Zusammenhänge sind. Dieses ganze Wissen kann man nicht an eine KA übergeben, sodass sie dann im richtigen Moment adäquat reagiert und gegebenenfalls auch vom Plan abweicht. Die Interaktion mit einem Kind mit besonderem Förderbedarf ist einfach eine zu komplexe Tätigkeit, als dass man sie jemandem abdelegieren kann, der nicht über das notwendige Wissen verfügt.

MB: *Frau Prof. Dr. Zumwald, was raten Sie unserer Leserschaft abschliessend im Umgang mit KA? Oder was wünschen Sie sich hinsichtlich Schulentwicklung unter Einbezug von KA?*

BZ: Die KA sind mittlerweile ein fester Bestandteil in der Bildungslandschaft. Es geht uns nicht darum, sie wieder abzuschaffen. Aber wir sind der Meinung, dass verstärkt darüber nachgedacht werden muss, in welchen Fällen ihr Einsatz tatsächlich Sinn macht. Sinn macht es da, wo der Einsatz einer KA die integrative Schule stärkt und die Unterrichtsqualität nicht gefährdet wird. In der Frage, wie genau die KA der Integration und dem Lernen von Kindern mit besonderem Förderbedarf dienen kann, ist das Fachwissen der SHP gefragt.

Ich finde es daher wichtig und ich wünsche mir, dass die SHP in dieser Thematik proaktiv Verantwortung übernehmen. Dass SHP die KA als Teil des Förderteams verstehen und mithelfen, diese Ressource zu managen. Dass sie sie nicht einfach als unprofessionell oder als Sparmassnahme ablehnen, sondern sich fachlich einbringen und den Lead behalten.

Stephan Herzer

Zum selber Lesen

Im Archiv www.kshsg.ch/mitteilungsblatt Ausgabe 35 vom August 2015.

Klassenassistenzen sind keine Selbstläufer «Bildung Schweiz» 4/21, S. 32, www.lch.ch/fileadmin/user_upload/lch/BILDUNG_SCHWEIZ/2021/2104.pdf

Standpunkt unserer Co-Präsidentin in «Bildung Schweiz» www.lch.ch/aktuell/detail/klassenassistenzen-aus-der-schule-nicht-mehr-wegzudenken

Beispiel einer Handreichung zum Einsatz von Klassenassistenzen: www.schulen-oberuzwil.ch/_docn/156761/Klassenassistentz_Handreichung.pdf

Handreichung «Förderplanung» des Kantons St.Gallen mit dem Diagramm des «Förderdiagnostischen Zirkels»: www.sg.ch/content/dam/sgch/bildung-sport/volksschule/foerderplanung/Foerderplanung.pdf

Kontaktadressen

KSH-Vorstand

Simone Zoller-Kobelt

Präsidium

Begleitgruppe Beurteilung 2020

Begleitausschuss IT-Bildungsoffensive

KLV-Delegierte

Turnerstrasse 6, 9000 St. Gallen

Thomas Osterwalder

Aktuar

Netzwerk Fachpersonen für

sonderpädagogische Massnahmen

KLV-Delegierter

Neulandenstrasse 25, 9500 Wil

Jeannette Saner

Finanzen 1 (Kasse)

KLV-Delegierte

Buchenstrasse 2, 9205 Waldkirch

Susanne Schwyn-Jörg

Finanzen 2 (Mitgliederbeiträge)

KLV-Delegierte

Gmeindweg 10, 9410 Heiden

Stephan Herzer

Redaktion *Mitteilungsblatt*

PK 3

Mitglied *SoPäK LCH*

KLV-Delegierter

Paradiesstrasse 12, 9410 Heiden

Andrea Benzoni

Adressverwaltung

Versand *Mitteilungsblatt*

Netzwerk Fachpersonen für

sonderpädagogische Massnahmen

KLV-Delegierte

Sigristenacker 13, 8722 Kaltbrunn

Céline Karlen

Homepage

PK 1

KLV-Delegierte

Eichlibachweg 10, 9545 Wängi

PK 1

AG *Lehrmittel*,

Netzwerk *Sonderpädagogik*

Jacline Widmer, ISF Rorschach

Céline Karlen, HPS Flawil

PK 2

AG *Weiterbildung*,

Netzwerk *Sonderpädagogik*

Nathalie Becker,

SHP Tagesschule Hochsteig in Uznach

PK 3

Netzwerk *Sonderpädagogik*

Stephan Herzer,

SHP Tipiti Oberstufensonderschule Wil

Netzwerk Fachpersonen für sonderpädagogische Massnahmen

Andrea Benzoni, Vorstandsmitglied

Thomas Osterwalder,

Vorstandsmitglied

AG Lehrmittel

Jacline Widmer, ISF Rorschach

AG Weiterbildung SHP

Leitung:

Tino Catania,

Regionales Werkjahr Sargans

Admin. KG:

Corinne Zahner, ISF Uznach

Admin. US:

Carole Lüchinger, EK Balgach

Admin. MS:

Dominic Scheidegger, ISF Bichwil

Admin. OS:

Tino Catania,

Regionales Werkjahr Sargans

Geschäftsprüfungskommission KSH

Karin Baumgartner, ISF Wil

Melanie Bütler, ISF Wil

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt der KSH erscheint

2x pro Jahr.

Ausgabe Nr. 48, Januar 2022

www.kshsg.ch

Herausgeber

Konferenz der Schulischen

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen

des Kantons St. Gallen

Präsidium

Simone Zoller, simone.zoller@gmx.ch

Redaktion

Stephan Herzer, 9410 Heiden

stephanherzer@bluewin.ch

Druck

ERNi Druck und Media AG

8722 Kaltbrunn

Auflage

800 Exemplare

Versand/Adressverwaltung/ Adressänderungen

Andrea Benzoni, 8722 Kaltbrunn

andrea.benzoni@bluemail.ch

Redaktionsschluss

KSH-Mitteilungsblatt Nr. 49,

August 2022

24. Juni 2022

Bildnachweise

Titelbild

www.shutterstock.com/4Max

Bericht der Präsidentin

Simone Zoller

Nachruf Ruth Fritschi

Ruth und Roman Fritschi

Unser Draht ins Parlament

Daniel Baumgartner

Spass mit erwünschten Nebenwirkungen

Dr. Barbara Ritter, Ostschweizer Kinderspital

Kurt geht's nicht gut

Grafik Konfliktstufen: Glasl, F. (2008),

Selbsthilfe in Konflikten

Foto: Lukas Wunderlich

Klassenassistenzen

Prof. Bea Zumwald

Weitere aktualisierte
Informationen unter

www.kshsg.ch